

Es gilt das gesprochene Wort

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum Jahrestag der Weihe der Kathedrale,
Sonntag, 11. Juli 2010
Hoher Dom zu Essen**

Lesungen: Jes 56,1.6 – 7
Eph 2,19 – 22
Mt 16,13 - 19

**Kommunion – Gemeinschaft – Sendung
Über den Zusammenhang von Eucharistie, Gemeinschaft und Sendung in der
Kirche**

Verehrte Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,
liebe Domgemeinde,
liebe Schwestern und Brüder,

- I. Unsere Domkirche ist der Ort in unserem Bistum, an dem zusammengebunden wird, was das Leben unseres Bistums als Kirche von Essen ausmacht. Der Jahrestag ihrer Weihe erinnert daran. An diesem Ort wird deutlich: Die Kirche von Essen lebt von der Kommunion, d. h. von der Eucharistie, sie lebt von der Communio, d. h. von der Gemeinschaft, sie lebt von ihrer Sendung mitten in die Welt. So sehr jedes Gotteshaus vergänglich ist, so sehr ist unser Dom Zeichen dieser unserer Bestimmung, Kommunion als Eucharistie zu leben, Gemeinschaft im Glauben mit allen Menschen zu bezeugen und die Sendung des Evangeliums mit dem Leben zu verkün-

den. Dabei deuten die Zeichen, die bei der Weihe einer Kirche von besonderer Bedeutung sind, auf diesen inneren Zusammenhang hin. Sowohl die besondere Segnung des Taufbeckens und die Erneuerung des Taufversprechens als auch die Weihe des Altares und die zwölf Apostelleuchter wie auch die Beisetzung der Reliquien von Heiligen im Altar machen sinnfällig deutlich, dass ein geweihtes Gotteshaus auf das Geheimnis der Kirche hinweist, nämlich auf Christus. In der Liturgie der Weihe einer Kirche heißt es entsprechend im Weihegebet: „Die Kirche ist glücklich, denn sie ist [Gott], dein Zelt unter den Menschen, der Heilige Tempel, erbaut aus lebendigem Stein, gegründet auf das Fundament der Apostel; der Eckstein ist Jesus Christus. Hier feiere deine Gemeinde, versammelt um den Altar, das österliche Gedächtnis und lebe vom Wort und vom Leibe Christi.“ (vgl. Weihegebet der Weihe der Kirche). So gelesen wird verständlich, warum Gotteshäuser für uns von eminenter Bedeutung und als Stätten des Gebetes, der Einkehr und der Gemeinschaft, als Stätten der Gottesverehrung und der Einladung zur Nächstenliebe, das Zentrum einer Kirche, eines Bistums, einer Pfarrei, einer Gemeinde sind.

- II. Kommunion, das heißt Eucharistie, ist die Mitte der Kirche, zeigt sie doch, dass wir Christus kommunizieren und von Ihm her leben. Die Mitte unseres Domes ist der Altar und der Tabernakel. Der Altar ist der Ort der Eucharistie. Es ist Christus selbst, der sich als Gabe gibt und aus dessen Hingabe wir leben. Dieser ausgesonderte Ort erinnert schon in der Tradition des Alten Bundes an den Bund Gottes mit den Menschen. So bauten Mose und die Führer des Volkes Israel Gott Altäre, um das Opfer darzubringen und Kommunion, Gemeinschaft mit ihm zu haben, weil Gott sie ihnen schenkte. Das Opfer der Eucharistie, d. h. die Gegenwart der Erlösung, die er ist und uns schenkt, feiern wir Katholiken auf dem Altar. Die Kirche, dieses Gotteshaus, lebt ganz aus diesem Geheimnis. Es ist ein Geheimnis der Hingabe, des Brotbrechens und des Gebetes. Das Wesen der Kirche findet hier seine charakteristische Bestimmung. Unsere Hinwendung an den lebendigen Gott im Gebet erfährt Antwort durch die Zuwendung Gottes zu uns Menschen als er selbst. Gott gibt nicht irgendetwas von sich, sondern sich selbst. Im Zeichen des Altares sehen wir die Kommunion Gottes mit

uns Menschen in Christus, den wir gewandelt durch die Kraft des Geistes aufnehmen dürfen, damit er in uns lebt und wir in ihm. Hier schlägt das Herz des kirchlichen Lebens bleibend, wie es die Anbetung der Eucharistie, im Tabernakel aufbewahrt, zeigt.

Wenn uns die zweite Lesung aus dem 2. Kapitel des Epheser-Briefes daran erinnert, dass wir alle „Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes“ (Eph 2,19) sind, dass wir „auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut (sind), und der Schlussstein Christus Jesus selbst“ (Eph. 2,20) ist, dann sind wir dies nicht aus eigenem Verdienst, sondern aus Gnade, d. h. weil Christus sich uns schenkt und wir durch ihn zu Mitbürgern der Heiligen und Hausgenossen Gottes geworden sind. Das Kirchweihfest erinnert durch diese Lesung gerade [im Hinblick auf die Einheit von Juden und Heiden], dass alle Einheit eine Einheit in Christus, also in der Eucharistie ist. Da, wo diese Einheit fehlt, merken wir bis heute schmerzlich, wie sehr am Leib der Kirche Wesentliches fehlt.

- III. Die Kommunion, die uns in Christus geschenkt ist, öffnet uns den inneren Sinn für unsere Gemeinschaft, d. h. für die Communität derer, die die Kommunion empfangen dürfen. Wir als Kirche sind die Communität der durch die Communio Gottes Zusammengebundenen. Das ursprüngliche Zeichen dafür sind die zwölf Apostel. Die zwölf Apostelleuchter in unserem Dom erinnern daran, dass die Kirche aufgebaut ist auf dem Fundament des Apostolischen Glaubenszeugnisses, das durch die Bischöfe bis heute weiter getragen und in der Verkündigung des Evangeliums durch die Kirche alle Menschen erreicht. Diese auch geschichtlich bedeutsame Verbindung mit dem Ursprung unserer Gemeinschaft in Christus hat einen tiefen geistlichen Sinn. Sowie der Glaube an Christus, die Kommunion, d. h. unsere Communität als Gläubige begründet, so sind wir mit Leidenschaft dazu aufgerufen, für das Bleiben in dieser Einheit mit dem gekreuzigten, aufgestandenen und uns lebendig gegenwärtigen Herrn zu leben und in der Lehre der Apostel zu bleiben (vgl. Apg 2,42). Die sichtbare Communität und Einheit, die wir als Bistum bilden und die geistige Dimension unserer christlichen Existenz, die uns zusammenhält, hat dabei, neben dem Beten,

vor allem eines im Sinne: Unsere Tischgemeinschaft mit dem Herrn lädt zur Tischgemeinschaft mit allen, vor allem mit den Armen ein. Zu unserem Verständnis von Kirche gehört es, das mit Kirchengemeinschaft unvereinbar ist, dass die einen gut leben und die anderen schlecht. Die Kirche ist immer Tischgemeinschaft im anspruchsvollsten Sinne des Wortes, deren Glieder einander „Leben“ geben müssen, physisches und geistiges aber auch psychisches und geistliches. Die soziale Frage ist darum zentral mit dem Verständnis des Baus dieser Kirche verbunden. Gerade in unserem Bistum und auch angesichts unseres geschichtlichen Selbstverständnisses ist es eindeutig, dass Gemeinschaft aus Communio, d. h. Communität aus Eucharistie von innen her zur Gemeinschaft mit den Armen verpflichtet. Direkt neben unserem Kreuzgang auf der gegenüberliegenden Seite ist das Caritas-Haus unserer Diözese neu gebaut worden. Es ist als Gebäude eine Erinnerung an die innere Selbstverpflichtung, die aus der Logik des Evangeliums entspringt. Wenn ich darum heute von den „Armen“ rede, so nicht nur, um an eine soziale Kategorie unseres christlich kirchlichen Selbstverständnisses zu erinnern, sondern zugleich an den geistlichen Aspekt, für den die zwölf Apostelleuchter stehen, die ihr Licht nicht von sich aus haben, sondern von Christus. Unsere Sorge um die Armen ist eine Sorge im Auftrag Christi, ganz selbstlos und demütig.

Darum ist die erste Lesung aus dem dritten Teil des Propheten Jesaja (aus dem 56. Kapitel) so bedeutsam; dort heißt es: „Wahrt das Recht, sorgt für Gerechtigkeit; denn bald kommt von mir das Heil, meine Gerechtigkeit wird sich offenbaren“ (Jes 56,1). Weiter erinnert der Prophet daran, dass alle, die am Gottesbund festhalten, in seinem Bethaus mit Freude erfüllt werden, weil sein Haus nämlich ein Haus des Gebetes für alle Völker genannt wird (vgl. Jes 56,7). Was im Gebet zusammengebunden und auf Christus hinweisend Kommunion ist, das lebt in der Communität, d. h. in der Gemeinschaft der Kirche von Essen. Die Kräftigkeit der Gnade, die Gott uns in Christus schenkt, und das Geschick werden zu den Armen und Bedürftigen, um alle zu Christus einzuladen, gehören zusammen.

- IV. So öffnet sich von allein der dritte Sinn jedes Kirchbaus und so auch unserer Kathedrale, nämlich Menschen durch die *Communio* mit Christus zu senden, damit sie das Evangelium verkünden. In unserem Altar sind nun wieder die Reliquien der Patrone der Gründerbistümer unseres Bistums eingelassen, des Hl. Maternus aus Köln, des Hl. Liborius aus Paderborn und des Hl. Ludgerus aus Münster. Vor allem ruhen aber in unserem Altar die Reliquien des Hl. Cosmas und Damian, die die enge Verbundenheit unseres Domes als Münsterkirche des hochadeligen Damenstiftes mit der Kirche von Rom, dem Zeugnis der Apostel und der frühen christlichen Märtyrer bezeugt. Cosmas und Damian werden als Ärzte verehrt, d. h. als Männer, die den Menschen Heilung brachten. Welche Form von Wandlung der Beruf des Arztes auch immer nach sich gezogen hat, Christus selbst wird in einer alten kirchlichen Tradition Arzt genannt, weil er der Heiland ist. Von daher ist jedes Gotteshaus der Ort Zurüstung für diese Sendung nämlich den Menschen das Heil von Gott zuzusagen und ihnen auf menschliche Weise Heilung zu schenken.

Wenn im Matthäus-Evangelium sowohl das Messiasbekenntnis des Petrus wie auch die Antwort Jesu und seine Sendung berichtet wurden, dann erinnert uns dies an die Dynamik, die von einem Gotteshaus, das fest steht, ausgeht. Die lebendigen Steine, die dieses Haus von innen zusammenhalten, sind die Zeugen für Christus, sind diejenigen, die ihn als den Sohn des lebendigen Gottes (vgl. Mt 16,16) bezeugen und in der Person des Petrus darauf hinweisen, dass Heilung damit zu tun hat, ein Leben in der Gegenwart Gottes zu leben, d. h. ein Leben nicht im Bereich der Sünde. So sind die Schlüssel des Himmelreichs zu verstehen, die Petrus nach Matthäus übergeben werden, damit er den Menschen den Zugang zum Reich Gottes eröffne. Dieser Zugang, der uns durch Christus selbst gegeben ist, erreicht die Menschen mit der Botschaft des Heils, der Vergebung und Versöhnung. Hier wird konkret, welche Sendung von Christus über die Apostel an uns ergeht. Wir sind Kirche, weil wir die Genossen der Apostel, d. h. die von Jesus her Berufenen sind. Wie bei Petrus gilt auch für uns: Unsere Sendung machen wir nicht selbst, wir empfangen sie. In der *Communio*, die wir in der Eucharistie empfangen, werden wir als *Communität* d.

h. als Gemeinschaft gegründet, die sich zu allen Menschen senden lässt. Damit zeigt sich noch einmal, wie sehr Kommunion, Communio und Sendung zusammengehören. Nur in der einen Gemeinschaft der Kirche gibt es die rechte Communio, die jeden in dieser Gemeinschaft in das Eigene seiner Sendung entlässt und fruchtbar macht.

- V. Die Geschichte unserer Hohen Domkirche führt ins tief zu den Wurzeln unseres Glaubens, in eine mehr als 1200-jährige Geschichte hinab. Mitten in Zeiten großer Wandlung und unterschiedlicher Bilder von Kirche zeigt sich an der inneren Bedeutung dieses Kirchbaus, was die Kirche und die Menschen selbst zusammenhält. Es ist eine Gemeinschaft, die sich nicht selbst erfindet, sondern die sie sich schenken lässt: Communio erwächst aus Eucharistie. Sie zeigt, dass die Mitte der Gemeinschaft Christus ist, der in seinem Reichtum in und unter uns lebt. Sie zeigt, dass der Kirchbau Ort der Ruhe, der Sammlung und des Gebetes ist, um Menschen in der Gemeinschaft mit Gott zu kräftigen, damit sie sich senden lassen: zur Verkündigung des Evangeliums. Der Altar, die Apostelleuchter und die Reliquien erinnern daran. Mögen wir, wie es im Weihegebet der Kirche heißt, so „vom Wort und vom Leibe Christi“ leben, um heute als Kirche von Essen ein Haus des Gebetes für alle Menschen und ein Ort der Sendung zu allen Menschen zu sein. Amen!